

Oluf Gerhard Tychsen Hebraist und Mittler zwischen Juden und Christen

von Ulf Heinsohn und Jascha Jennrich

Oluf Gerhard Tychsen (1734-1815) war christlicher Hebraist, glückloser Judenmissionar und auch Mittler zwischen Juden und Christen. Der aus einfachen Verhältnissen stammende lutherische Pietist begann als Schüler des Christianeums Altona Talmudstudien bei Jonathan Eybeschütz, Oberrabbiner des Dreigemeindebundes Altona-Hamburg-Wandsbek und einer der größten Talmudgelehrten seiner Zeit. Tychsen erwarb sich so umfassende Kenntnisse der jüdischen Bibelexegese, des Hebräischen und Jiddischen.

Christen und Juden pflegten damals kaum zwischenmenschlichen Umgang. Tychsen war da eine Ausnahme mit seinen Sprachkenntnissen. Er hatte früh Einblicke in Judentum, jüdische Kultur und Tradition und baute dieses Wissen zeitlebens aus. Nach dem Studium in Halle unternahm Tychsen für die Franckeschen Stiftungen zwei Missionsreisen (1759/1760) durch Mittel- und Westdeutschland bzw. Norddeutschland und Dänemark, auf denen er keinen Juden zur Taufe bewegen konnte. Danach schloss er sein Studium an der neuen Friedrichs-Universität Bützow ab und wurde daselbst 1763 Professor für orientalische Sprachen. Zugleich begann er Zeugnisse von Gegenwart und Geschichte der Juden in Mecklenburg zu sammeln. Tychsen blieb stets der Auffassung, es sei zum Besten jedes Menschen, Lutheraner zu werden. Doch verwehrt er seine weithin bekannte Hilfsbereitschaft bekehrungsunwilligen Juden nicht. Entsprechend baten Juden vielfach um Rat oder Übersetzungen im Verkehr mit der Obrigkeit. Dabei dankte man ihm die Hilfe durch Überlassung von Dokumenten und Büchern, die sein Interesse weckten. Mitunter gab Tychsen seinem Besitzwunsch als Sammler nach und behielt Originale, die ihm nur zur Übersetzung überlassen waren, einfach ein. Auf Tychsens Wohlwollen konnten Juden sich jedoch nie blind verlassen. Anfangs suchte er durch Sensationelles in seinen Schriften Leser zu gewinnen, und manche jüdische Eigenheit gab er daher verständnislosem oder gar gehässigem nichtjüdischem Spott preis. Auch vertrauliche Inhalte aus Gesprächen und Briefen fanden Juden mitunter in Tychsens *Bützowischen Nebenstunden* (1766-69) veröffentlicht wieder.

Mit dem Stempel- und Siegelstecher Aaron Isaak (1730-1816), Vorsteher der Juden in Bützow, verband ihn Freundschaft. Tychsen lernte bei ihm Kupferstechen, und konnte so seine wissenschaftlichen Artikel selbst illustrieren. Durch Tychsens Vermittlung fand Isaak später Aufnahme in Schweden und begründete die dortige jüdische Gemeinschaft.

Als Kenner des Judentums wurde Tychsen auch Gutachter, wenn vor mecklenburgischen Gerichten um jüdische und andere Rechtsauslegungen gestritten wurde. Schließlich befürwortete Tychsen 1812 als Gutachter für den Herzog die Emanzipation der Juden in Mecklenburg-Schwerin, die dann 1813 Gesetz wurde. Einem Vertrauten schrieb Tychsen, der Herzog habe ein positives Gutachten zur Emanzipation verlangt. Die Gleichstellung der Juden sei keinesfalls so zu verstehen, dass die Taufe aller Juden nicht auch weiterhin das Beste wäre. Die von Städten und Adel (Land- und Ritterschaft) erzwungene Aussetzung der Emanzipation (1817-69) erlebte Tychsen nicht mehr.

Das Max-Samuel-Haus in Rostock widmet dem Bibliothekar und vielseitig Gelehrten noch bis 18. März 2016 eine Ausstellung anlässlich seines 200. Todestages.